



Schutz und Hilfe für den Weißstorch

BirdLife Österreich führt seit vielen Jahren die regelmäßige Bestands- und Bruterfolgskontrolle beim Weißstorch durch. Nähere Auskünfte, Informationen und Meldungen zum Weißstorch: BirdLife Österreich, Museumsplatz 1/10/8, 1070 Wien, Eva Karner-Ranner: eva.karner-ranner@birdlife.at, 01 523 46 51

Ansprechpersonen zum Weißstorch in den Bundesländern

Burgenland, Neusiedler See-Region: Harald Grabenhofer, Illmitzer Verein für Vogel- und Landschaftsschutz u. NP Neusiedler See-Seewinkel, h.grabenhofer@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at, 02175/3442

Burgenland, Bezirk Oberwart: Dietmar Lukitsch, Dorfstr. 19, 7411 Buchschachen, 03356/8287

Kärnten: Werner Petutschnig, Kärntner Storchentreuer, Römerweg 14, 9081 Reifnitz, Werner.petutschnig@aon.at, 0664/805 361 82 46

NÖ, March-Thaya-Auen: Thomas Zuna-Kratky, Verein Auring, Weststr. 7, 2273 Hohenau, vogelkunde@auring.at.

NÖ, Marchegg: Karin Donnerbaum, Leiterin des WWF-Storchenschutzprojektes im WWF Schutzgebiet Marchegg, karin.donnerbaum@wwf.at, 0676/834 882 14; Weitere Infos über die Marchegger Storchkolonie im Marchegger Storchenthaus: marchegger.storchenthaus@gmail.com

NÖ, Waldviertel: Günther Weber, Eichmayerstr.8, 3380 Waidhofen/Thaya, gw240752@yahoo.de, 0664/134 37 67

Oberösterreich: Robert Gattringer, OÖ Storchentreuer, rgatt.naturwache@aon.at, 0699/176 966 19,

Steiermark: Michael Tiefenbach, Leiter des Projekts Weißstorch von BirdLife Steiermark: Kreuzg. 20/31, 8010 Graz, 0650/387 34 56, michitiefenbach@gmail.com

Vorarlberg: Reto Zingg, Verein Rheintaler Storch – Storchbetreuung im Alpenrhodtal, www.rheintalerstorch.ch, reto.zingg@oekoberatungen.ch

Impressum: Herausgeber: BirdLife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Museumsplatz 1/10/8, 1070 Wien, ZVR: 09353738; Text: Eva Karner-Ranner, mit Beiträgen und fachlicher Beratung von Helmut Haar und Andreas Ranner. Zeichnungen: E. Karner-Ranner, nach Bauanleitungen von H. Haar bzw. in Anlehnung an G. Greutz: Der Weißstorch – die neue Brehmbücherei. A. Ziemsen Verlag, 1985. Gestaltung: Baschnegger & Golub, 1180 Wien; Druck: Rieglernik Offset- und Digitaldruck, 1080 Wien; Wir danken den Fotografinnen, die Ihre Fotos unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben: Titelbild: Weißstorch, M. Dvorak. Wien 2014

Die Erstellung der Broschüre erfolgte für das Projekt Weißstorch im Rahmen der Kampagne vielfaltleben II in Zusammenarbeit mit der Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien.



Foto: M. Dvorak



*„Auf meiner Wiese gehet was – watet durch
die Sümpfe, hat ein schwarzes Röckchen an,
trägt auch rote Strümpfe ...“*

Kinderlied von H. Hoffmann v. Fallersleben

Der Weißstorch ist als eine unserer populärsten Vogelarten Hauptdarsteller zahlreicher Kinderlieder, Sagen und Bräuche. Doch schon mit dem eingangszitierten Kinderlied lernen unsere Kleinen, wo sich der Storch mit Vorliebe aufhält – nämlich in Wiesen und Sümpfen.

Nur nahrungsreiches Grünland und Feuchtgebiete der Niederungen gewähr-

leisten in Mitteleuropa ein ausreichendes Nahrungsangebot, damit der Weißstorch auch seine Jungen aufziehen kann. Dabei bevorzugt er nährstoffreiche, nach Möglichkeit feuchte Wiesen, Überschwemmungsgebiete großer Tieflandflüsse, Altarne und flache Uferbereiche.

In Österreich ist der Storch im Wesentlichen in den Niederungen um den Alpenbogen herum beheimatet, mit den größten Beständen in Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark. In den letzten Jahren dringt er aber vermehrt auch in höher gelegene Gebiete vor – z. B. entlang größerer Flusstäler des Alpenraums.



Feuchte Wiesen sind optimale Nahrungsgebiete für den Storch.



Nahrung

Mäuse sind vor allem in der späteren
Brutsaison von Bedeutung.

Als Nahrung dienen dem Storch nicht nur Frösche wie im Kinderlied, sein Speisezettel enthält verschiedenste Kleintiere: Von kleinen Insekten und deren Larven wie Käfern oder Heuschrecken über Regenwürmer, Schnecken, Amphibien, Reptilien wie Eidechsen, Blindschleichen und kleineren Schlangen, Fischen bis hin zu Mäusen, Maulwürfen und jungen Ratten.

Ausnahmsweise werden größere Beutetiere wie Hamster oder Spermäuse gefangen. Wichtig ist, dass vor allem kleine Arten in großer Dichte zu finden sind. Das Futter für die Jungen wird übrigens ausschließlich im Schlund transportiert und am Horst hervor gewürgt – wenn man den Storch mit Material im Schnabel fliegen sieht, dann handelt es sich um Nistmaterial.

Foto: A. Ranner



Gerne gehen Störche hinter arbeitenden Traktoren her und holen sich aufgeschuchte Kleintiere.

Kleinere Junge werden großteils mit weicher, leicht verdaulicher Nahrung gefüttert: Regenwürmer, Kaulquappen und weiche Insektenlarven sind jetzt besonders wichtig. Je älter die Nestlinge werden, desto größere Nahrung können sie auch verschlingen und gegen Ende der Brutsaison schaffen die Altvögel nach Möglichkeit große Beutetiere wie Mäuse, Amphibien und Reptilien heran.



Foto: T. Ranner

Mit Vorliebe jagen Störche auch Heuschrecken, besonders wenn sie in großer Dichte vorkommen.



Foto: H.-M. Berg

Schmale Parzellen mit gestaffelter Mahd erhöhen die Attraktivität für die Nahrungssuche.

hohe Wiesenbereiche zur Verfügung stehen. Gerne gehen Störche hinter arbeitenden Maschinen wie Mähwerken oder pflügenden Traktoren her – bei den Arbeiten werden Kleintiere kurzfristig zur leichten Beute für den Storch.

Neben einem guten Nahrungsangebot in den Wiesen und Feuchtgebieten ist auch die Erreichbarkeit der Nahrung bedeutend: In niedriger Vegetation können Kleintiere leichter aufgespürt und erbeutet werden. Mähwiesen werden deshalb besonders gerne aufgesucht, dicht verschilfte Ufervegetation ist hingegen nicht mehr nutzbar. Dabei ist es von Vorteil, wenn Wiesenflächen nicht auf einmal gemäht werden, sondern immer verschieden



Foto: M. Dvorak

Regenwürmer sind wichtiges Futter für kleine Jungvögel.



Der Horst

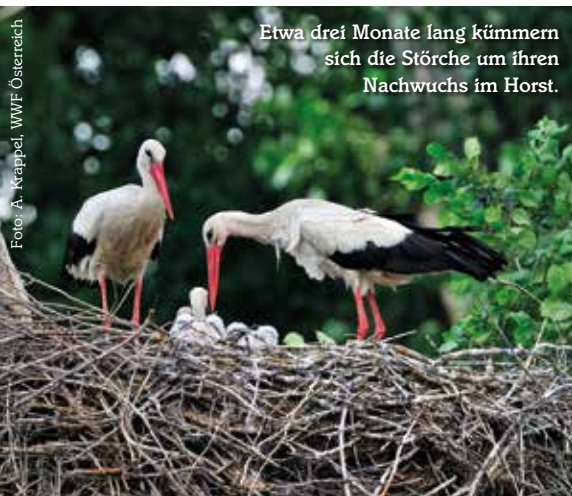
Der Storch braucht aber nicht nur Nahrung, sondern auch Nistplätze, an denen er seine großen Horste bauen kann. Ursprünglich waren dies vor allem große starke Einzelbäume. In Mitteleuropa gibt es Baumkolonien nur mehr selten – in den March-Thaya-Auen im Osten Niederösterreichs sind aber auch heute noch viele Baumhorste zu finden!

Sonst ist der Storch längst zu einem Bewohner der Siedlungen geworden: Er baut

seine Nester auf Schornsteinen, Dächern, Fabriksschloten oder Masten und fliegt zur Nahrungssuche in die Umgebung.

Der Horst spielt im Leben der Störche eine zentrale Rolle. Hier werden die Jungvögel aufgezogen, was immerhin drei Monate von der Eiablage bis zum Abflug dauert. Der Horst ist aber auch das Zentrum des Storchensreviers, Aussichtspunkt in die Nahrungsgebiete, der Platz zur Paarbildung und er wird von den Altvögeln gegen Eindringlinge heftig verteidigt. Störche kehren nach Möglichkeit Jahr für Jahr zum gleichen Nest zurück und bauen dieses ständig aus. Sie zeigen meist auch in erfolglosen Jahren eine starke Bindung an den Horst – übernachten auf ihm und verteidigen ihn. Einzelstörche, die keinen Partner gefunden haben, können ebenfalls einen Horst besetzen. Oft errichten Störche auch Zweithorste, die sie zum Übernachten verwenden, wenn

Etwa drei Monate lang kümmern sich die Störche um ihren Nachwuchs im Horst.



die Jungvögel schon groß sind und kein Platz mehr im Horst ist.

Störche errichten ihr Nest am liebsten am höchstmöglichen Punkt der Umgebung (z. B. das höchste Gebäude mit geeignetem Schornstein). Freie Sicht und freier Anflug sind Grundvoraussetzungen. Ergiebige Nahrungsquellen wie Wiesen, Feuchtwiesen oder Feuchtgebiete sollten nicht weiter als 1,5 bis 3 km entfernt sein. Vor allem zu Beginn der Brutzeit, wenn die noch kleinen Jungen ständig von einem Altvogel bewacht werden, brauchen die Störche möglichst nahe gelegene Nahrungsflächen.



Foto: H.-M. Berg

Gerne bauen Weißstörche ihren Horst auf das höchste Gebäude einer Ortschaft, wenn es eine geeignete Unterlage gibt.

Leitungen in der Nestumgebung sind eine Gefahr sowohl für die anfliegenden Altvögel wie auch vor allem für die Jungvögel, wenn sie das erste Mal den Horst verlassen.



Foto: A. Ranner

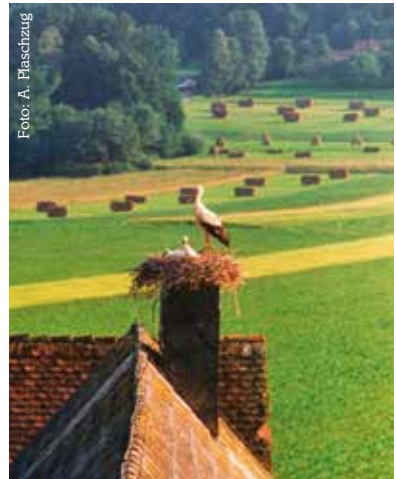


Foto: A. Flaschzug

Freier Anflug zum Horst und nach Möglichkeit eine direkte Sicht auf die Nahrungsgebiete – so siedeln sich Störche gerne an.

Aufbau des Storchenhorstes

Foto: A. Krappel, WWF Österreich



Baumhorst im WWF-Schutzgebiet Marchegg – Altvogel bringt Material für die Nestmulde

Die Unterlage eines Storchenhorstes muss genug Platz bieten, um das anfangs etwa 1 m breite Nest zu tragen und Halt für die Äste des Unterbaus zu bieten. Baumhorste werden z. B. oft im Kronenbereich auf abgebrochenen Wipfeln oder am Ansatz starker Seitenäste gebaut. In Siedlungen verwenden die Störche vorzugsweise flache, stabile Plattformen wie

etwa Kamine oder flache Dachbereiche, auf Dächern oft die Kreuzungspunkte zweier Dachfirste.

Der Unterbau des Horstes besteht aus etwa daumendicken Ästen, die länger als 1 m sein können. Mit kleineren und größeren, ineinander verhakten Zweigen wird darauf das eigentliche Nest errichtet. **Die eingetiefte Nestmulde** wird mit weichem Material wie Gras und Blättern, aber auch Papier oder Abfällen ausgepolstert.

Im Lauf der Brutsaison und auch im Lauf der Jahre bauen die Störche am Horst ständig weiter, so dass er nach einigen Jahren bis zu 2 m Durchmesser und bis zu 2,5 m Höhe und mehrere 100 Kilo Gewicht erreichen kann. Auch bildet sich in der Nestmulde aus eingetragener Erde, Nahrungsresten und zerfallenen Gewöllen im Verlauf der Brutsaison meist ein fester Boden, der in alten Storchenhorsten einen festgebackenen, harten Kern bildet.



Foto: A. Ranner

Die Nestmulde wird mit weichem Material ausgepolstert.



Horst-Pflegemaßnahmen

Den Bau und die jährliche Instandhaltung des Storchenhorstes können Störche unter natürlichen Bedingungen alleine bewerkstelligen. Wenn Horstpflfegemaßnahmen notwendig sind, sollten sie prinzipiell außerhalb der Brutzeit – am besten im September oder Oktober vor dem Frost stattfinden.

Eine Reinigung der Nestmulde ist vor allem dann notwendig, wenn Kunststoffmaterial wie Plastikfolien oder Schnüre

eingetragen wurden. Das Material kann die Nestmulde wasserundurchlässig machen. Das kann bei starkem Regen fatal werden, wenn die kleinen Jungen in der nassen Nestmulde sitzen müssen. Auch können sich die Jungvögel in Schnüren verheddern und schwer verletzt werden.

Unter Umständen kann in alten Horsten die Nestmulde auch ohne Plastikmüll so hart und wasserundurchlässig werden, dass eine Drainage von Vorteil ist. Entstehende Löcher werden mit Stroh ausgestopft.

Aufwuchs aus Gras oder Kräutern ist normalerweise kein Problem und wird bei einer neuerlichen Besetzung niedergedrückt. Wenn der Bewuchs zu stark wird, dann kann er im Winterhalbjahr entfernt werden.



Der harte Kern bleibt noch übrig, wenn der Rest des Horstes schon verwittert ist (Bild oben). In den Unterbau dieses Horstes im Bild rechts wurde ein Plastikfetzen eingebaut.



Absturzgefahr

Meist wird Horstpflge notwendig, wenn der Horst für die Unterlage (z. B. für den Kamin) zu schwer wird und/oder abzustürzen droht. In dem Fall kann ein Teil des Horstes abgetragen werden. Die oberste Schicht an Nistmaterial oder neues Reisig sollte wieder aufgebracht werden, damit das Nest benutzt aussieht. Wenn der ganze Horst entfernt werden muss (z. B. im Falle einer Schornsteinsanierung), sollte an der gleichen Stelle eine stabile Horstunterlage angeboten werden.

Ersatzhorste

Störche sind sehr horsttreu und besetzen nach Möglichkeit jedes Jahr den gleichen Horst. Falls es aus zwingenden Gründen



Bei diesem Horst drohen bereits Teile abzustürzen.

notwendig ist, das alte Nest bzw. die Horstunterlage zu entfernen, sollte möglichst nahe dazu eine attraktive Alternative angeboten werden. Oft sind die Störche sehr hartnäckig und versuchen immer wieder, an der gleichen Stelle ihr Nest zu errichten. Die Alternative sollte deshalb bezüglich Anflug, Höhe, Übersichtlichkeit und Horstunterlage dem alten Standort möglichst gut entsprechen.

Auch wenn der Schornstein oder der Mast entfernt werden muss – immer gilt: eine Ersatzbrutmöglichkeit möglichst nah zum alten Nest anbieten!

Um- und Neubauten sollten nach Abzug der Störche im Herbst durchgeführt werden und spätestens Mitte Februar abgeschlossen sein.

Dieser Horst auf einer Engelsfigur am Stift Zwettl wird mit einem Pfosten gestützt.



Foto: H.-M. Berg



Fotos: H. Haar

Errichtung von neuen Horstplattformen

Die Errichtung von Horstplattformen ist prinzipiell dann sinnvoll, wenn in der näheren oder weiteren Umgebung bereits Störche brüten bzw. auf dem Durchzug regelmäßig Störche Rast machen.

Auch die Verfügbarkeit von Nahrungsflächen in 1,5 bis 3 km Entfernung ist eine Grundvoraussetzung für die Ansiedlung von Störchen.

Wenn Horste abgetragen werden müssen oder neu montiert werden, wie hier in Burgau (links) und Rohrbrunn (rechts) im Rahmen des Projekts Weißstorch von BirdLife Steiermark unter der Leitung von H. Haar, leistet die Freiwillige Feuerwehr wertvolle Hilfe für den Storchenschutz.

Kein Weißstorchschutz ohne Lebensraumschutz

So wichtig die Unterstützung des Weißstorchs mit dem Angebot an Nistmöglichkeiten ist, entscheidend für den Storchenschutz ist immer noch die Erhaltung der

Lebensräume: Wenn die Störche in Nestnähe nicht ausreichend nahrungsreiche Wiesen und Feuchtgebiete finden, dann nützt ihnen der schönste Horst nichts! Am besten kann man deshalb den Storch mit der Anlage von Storchewiesen oder Tümpeln in Sichtweite des Horstes unterstützen.



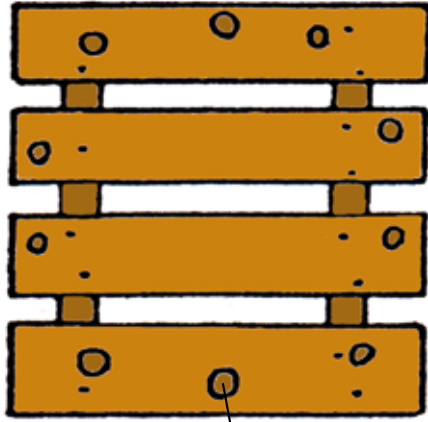
Wenn die Störche keine geeigneten Nahrungswiesen zur Verfügung haben, nützt der schönste Horst nichts!

Foto: M. Dvorak

Bauanleitungen

Horstplattformen

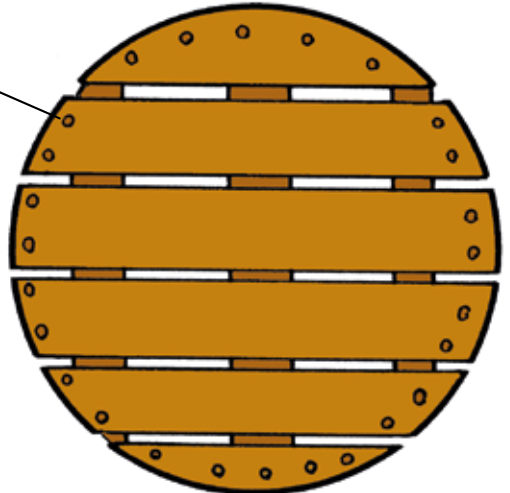
Plattformen sollten einen Durchmesser von etwa 130 cm haben und aus Holzbrettern oder einem Metallrost bestehen. Wichtig: Sie müssen gut wasserdurchlässig sein. Geschlossene Metall- oder Holzplatten eignen sich nicht! Vorrichtungen, die dem Nistmaterial Halt bieten, sind von Vorteil: Bei Holzplattformen etwa 15 cm hohe Holzapfen, die am Rand angebracht werden, bei Metallplattformen ein ebenso hoher Rand. Das Einbringen von Nistmaterial erhöht die Attraktivität, ist aber nicht zwingend notwendig. Als Material dienen z. B. Weidenzweige oder Weinreben, die am Rand locker eingeflochten werden. In die Mitte kann man als Polsterung trockene



ca. 130 cm

Holzplattformen aus ca. 30 mm starken Brettern, witterungsbeständiges Holz wie z. B. Lärche, Kiefer, Eiche, Robinie – je nach Holzart mit Holzschutzanstrich.

Ca. 15 cm hohe Holzapfen bieten Halt für das Nistmaterial.



ca. 130 cm



Foto: A. Ranner

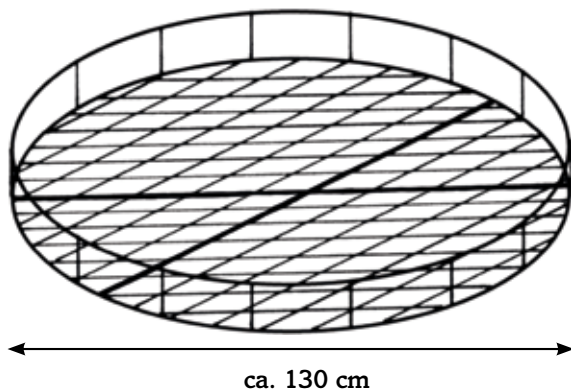


Alte Wagenräder wie bei dieser Konstruktion sind ebenfalls eine geeignete Unterlage für ein Storchennest, heute aber nur mehr selten verfügbar.

Grasbüschel oder ähnliches platzieren. Die Zweige sollten nicht zu dicht verflochten sein, damit die Störche ihr Nistmaterial gut einbauen können. Wenn Nistkörbe verwendet werden, sollten sie locker geflochten sein, dicht geflochtene Körbe sind nicht geeignet.

Ein kleiner Trick: Weiße Kalkspritzer verleihen der Nisthilfe ein schon benütztes Aussehen, was ihre Anziehungskraft erhöhen kann.

Metallplattform aus ca. 10 mm starkem Eisenrost
– hitzebeständiger Rostschutzanstrich oder
Verzinkung empfohlen.



Befestigungen am Kamin

Die meisten Storchennester werden auf Schornsteinen errichtet. Will man eine Nisthilfe auf einem noch benutzten Kamin anbringen, so sind etwaige **Brand-schutzmaßnahmen mit dem Rauchfangkehrer abzuklären**. Bei überdachten bzw. unbenutzten Schornsteinen kann die Unterlage direkt aufliegen. Eine Abhebung um ca. 20 cm ist aber wegen des Wasserablaufes von Vorteil. Bei oben offenen, benutzten Kaminen ist eine Abhebung der Plattform um mindestens 40 bis 50 cm notwendig, um den Rauchabzug zu ermöglichen.

Ein gewölbtes Metallblech unterhalb der Plattform dient als Abschirmung und ver-



hindert, dass Nistmaterial in den Kamin fällt. Man sollte bedenken, dass der Horst später auch nach unten wächst bzw. Nistmaterial über den Rand hängt.

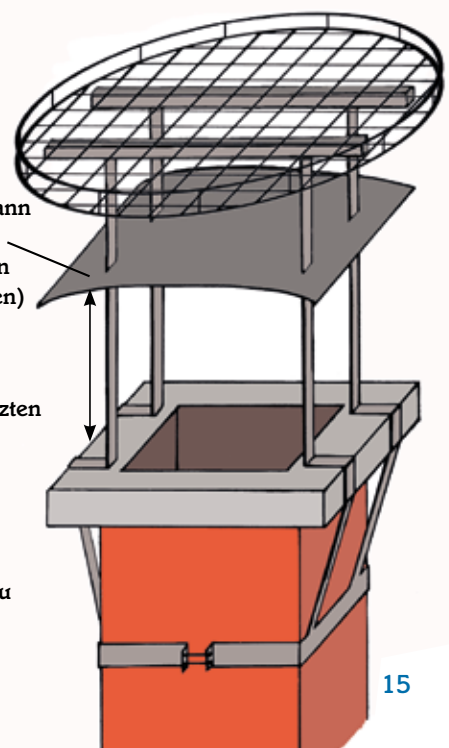
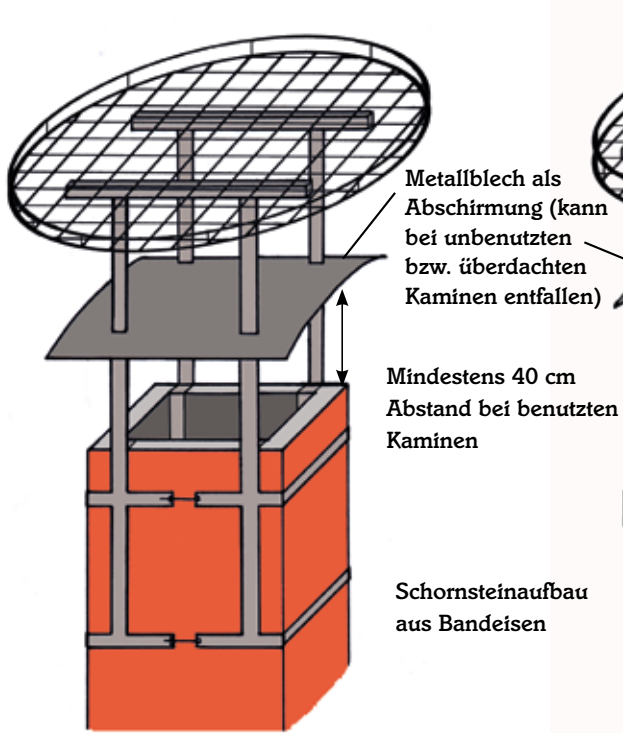
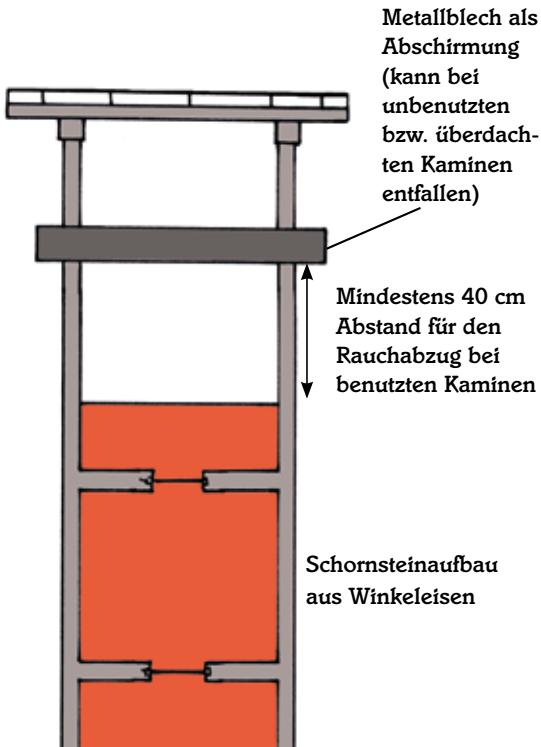
Die Anbringung am Schornstein erfolgt mit Metallstützen, Band- oder Winkeleisen, die seitlich verschraubt werden. Auch diesbezüglich ist eine **Absprache mit einem Baumeister bzw. Statiker notwendig**.

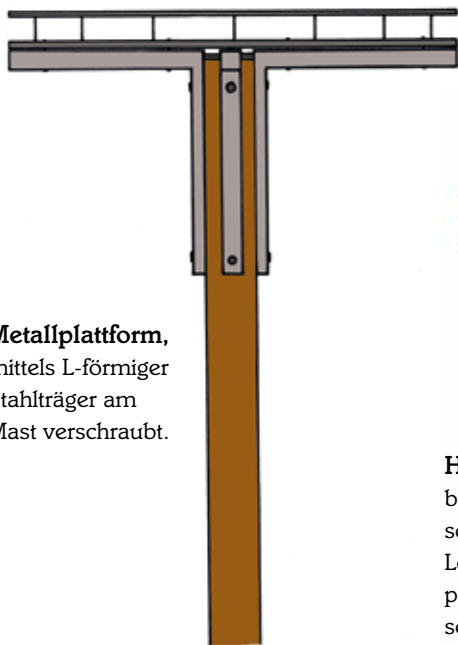
Schornsteinaufbau

Rechts sehen Sie verschiedene Varianten für den Schornsteinaufbau aus Bandeisen oder Winkeleisen (schematische Darstellungen). Die Befestigung erfolgt durch seitliche Verschraubung am Kamin. Die Plattform besteht aus einem Metallgitter (s. S. 13).



Foto: H.-M. Berg





Metallplattform,
mittels L-förmiger
Stahlträger am
Mast verschraubt.



Holzplattform,
befestigt mit quadrati-
schem Brett, das in ein
Leistenquadrat einge-
passt wird. Zusätzlich
seitliche Metallstützen.



Foto: H. Haar

Diese Metallabdeckung unter dem Horst vermindert die Verschmutzung auf dem darunter liegenden Parkplatz.

Anbringung auf einem Mast

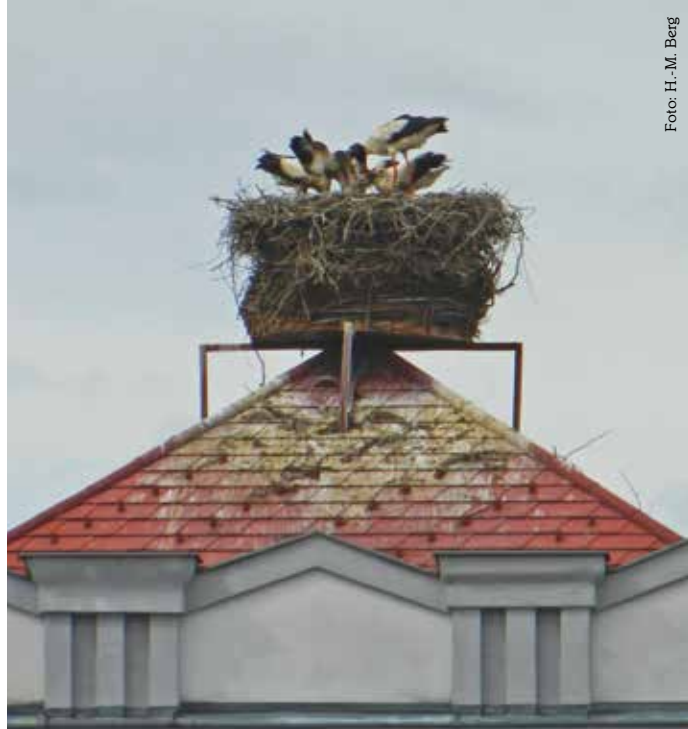
Masten sollten mindestens 6 bis 7 m hoch sein, auf jeden Fall aber an die Umgebung angepasst freien Anflug gewähren.

Eine Metallplattform wird am einfachsten durch L-förmige Träger am Mast verschraubt. Auch eine dem Mast angepasste Metallhülse ist möglich.

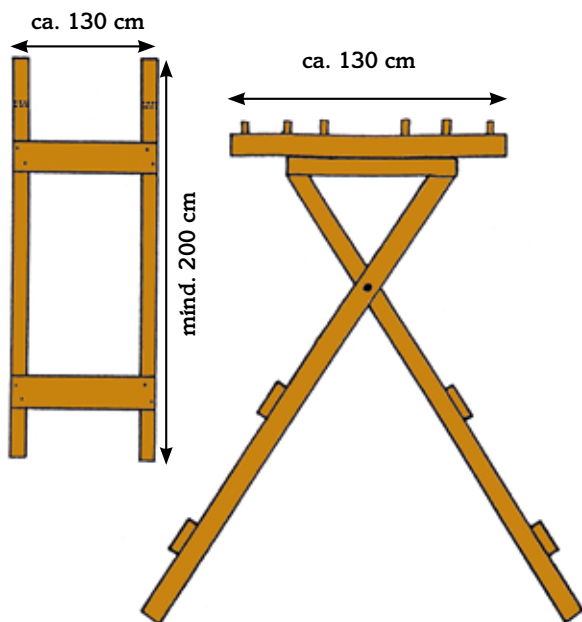
Holzplattformen können z. B. auch durch ein quadratisches Holzbrett befestigt werden, das am Mastende angebracht ist und in ein Quadrat aus Leisten an der Unterseite der Plattform eingepasst wird. Zusätzlich werden noch seitliche Stützen angebracht. Auch eine Befestigung mit L-Trägern wie bei der Metallplattform ist möglich. Eine ausreichende Verankerung im Boden (Betonsockel) muss gewährleistet sein.

Befestigung auf dem Dach

Am Dachfirst hat sich als einfachste Konstruktion ein hölzerner Dachreiter bewährt, der dem Dachwinkel angepasst werden kann. Auch Metallkonstruktionen am First oder Giebel sind möglich. **Die jeweilige Befestigung ist mit dem Dachdecker abzuklären.**



Dachreiter aus Holz, etwa 2 m lang: Die beiden Hälften werden mit Eisenbolzen beweglich verbunden und durch Splinte gesichert – sie können dadurch dem jeweiligen Dachwinkel angepasst und erst nach der Montage fixiert werden.



Schutz vor Verschmutzungen

Unter einem benutzten Weißstorchhorst kommt es unweigerlich zu Benutzungsspuren: Nistmaterial, das nicht eingebaut werden kann, fällt herunter und die Jungvögel geben ihren Kot über den Nestrand ab. Über den Winter werden diese Spuren vom Dach weitgehend abgewaschen. Schutz vor Verschmutzungen an sensiblen Stellen kann ein unter dem Horst angebrachtes Schutzdach (z.B. aus Blech bringen, das den jeweiligen baulichen Gegebenheiten angepasst wird. Ein Beispiel für ein Schutzdach unter einer Mastplattform sehen Sie auf Seite 16.



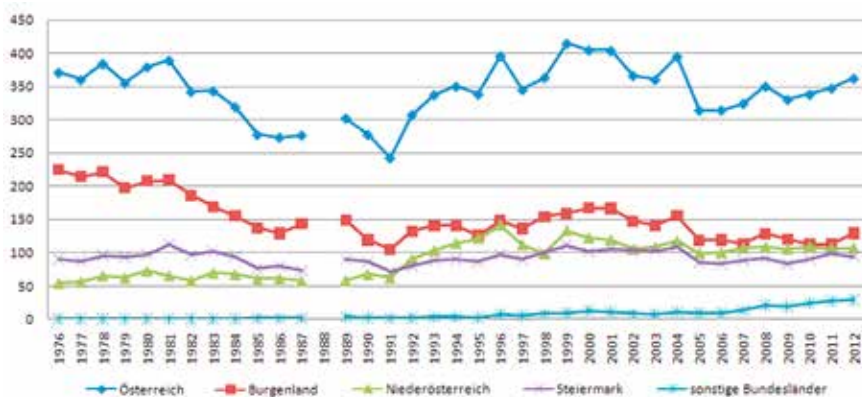
Der Weißstorch in Österreich

In den 1980er Jahren erlebte der österreichische Weißstorchbestand einen dramatischen Einbruch, der vor allem durch Rückgänge im Burgenland, aber auch in der Steiermark verursacht wurde. Der burgenländische Bestand schrumpfte etwa von 1978 bis 1991 von 221 auf 105 Brutpaare. Grund waren die massiven Verluste von Wiesen und Feuchtwiesen, die

vor allem im Südburgenland und in der Steiermark großflächig in Mais- und andere Äcker umgewandelt wurden.

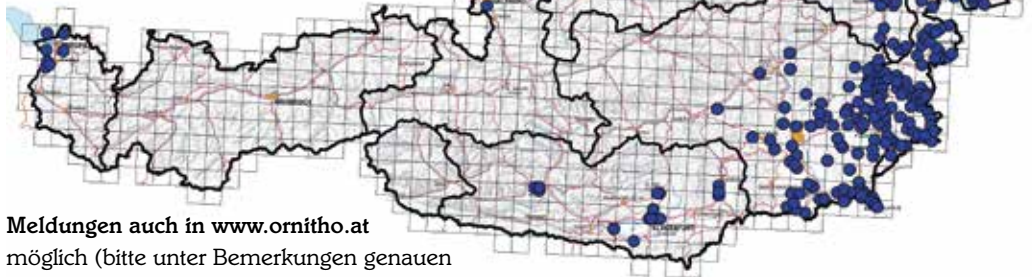
Danach folgte bis zur Jahrtausendwende eine Erholung des burgenländischen Bestandes, wenn auch die Werte der 1970er Jahre nicht mehr erreicht werden konnten. Günstig wirkten sich hier sicherlich geförderte Flächenstilllegungen aus. Auch

Bestandsentwicklung des Weißstorchs in Österreich 1976 bis 2012



Verbreitung des Weißstorchs in Österreich (Daten 2000 bis 2012)

Alle Meldungen von Weißstorchhorsten (besonders Neuansiedlungen) und Ringfundmeldungen, bitte an BirdLife Österreich oder die jeweiligen Bundesländerbetreuer senden (Adressen s. S. 2).



Meldungen auch in www.ornitho.at möglich (bitte unter Bemerkungen genauen Standort sowie Bruterfolg eingeben)

in der Steiermark, wo der Weißstorch seit den 1990er Jahren durchgängig durch ein Schutzprojekt von BirdLife Steiermark unterstützt wurde, konnten wieder über 100 Brutpaare erreicht werden.

Vor allem durch Bestandszunahmen in Niederösterreich ab den 1990er Jahren, die zu einem Höchstwert von 142 Brutpaaren im Jahr 1998 führten und in erster Linie durch Ansiedlungen in den March-Thaya-Auen verursacht wurden, konnten zur Jahrtausendwende über 400 österreichische Brutpaare verzeichnet werden. Danach ging es wieder bergab, in erster Linie aufgrund neuerlicher Rückgänge im Burgenland.

Seit 2005 steigt der Bestand langsam wieder an. An Bedeu-

tung gewinnen dabei die bisher für den Weißstorch als Randlagen geltenden Bundesländer Oberösterreich, Kärnten und Vorarlberg.

Insgesamt zeigt die Bestandsentwicklung des Weißstorchs, dass sich großflächige Verluste von Wiesengebieten und Grünland dramatisch auswirken und nur mit Lebensraum-Erhaltungsmaßnahmen langfristig Storchenschutz möglich ist.

Dank ...

... den Storchengemeinden und ZählerInnen für ihr Engagement für den Storchenschutz und die Mitarbeit bei den Zählungen. (Zählungen u.a. Steiermark: die Mitarbeiter der steirischen Berg- und Naturwacht unter Koordination von H. Haar; Seewinkel und Güssing: B. Wendelin; Illmitz: H. Grabenhofer und der Illmitzer Verein für Vogel- und Landschaftsschutz; Waldviertel: H.-M. Berg, Y. Muraoka und G. Loupal; Bez. Oberwart: D. Lukitsch; Kärnten: W. Petutschnig; Donau, Bucklige Welt, Oberpullendorf, Oberwart, Seewinkel: A. Ranner; Güssing, Jennersdorf: O. Samwald; March-Thaya: T. Zuna-Kratky, Auring; Vorarlberger Rheintal: R. Zingg und A. Rutz, NÖ Machland + Oberösterreich: R. Gattringer, OÖ Mühltviertel: K. Zimmerhackl, ÖNJ Haslach. Mit Unterstützung des Lebensministeriums.

Gestatten, Weißstorch

Körperlänge: ca. 95–110 cm

Flügelspannweite: ca. 180–220 cm

Gewicht: ca. 2,5–4 kg.

Stimme: klappert mit dem
Schnabel

Nahrung: Kleintiere von Würmern,
Insekten bis zu Mäusen

Fortpflanzung: geschlechtsreif mit
ca. 3–5 Jahren

Gelege: 3–5 (6) Eier

Brutdauer: im Durchschnitt 32 Tage

Nestlingszeit: ca. 55–60 Tage

Ankunft im Brutgebiet: Mitte März
bis April

Eiablage: April bis Anfang Mai

Ausfliegen der Jungvögel: meist
Mitte Juli bis Anfang August

Abzug: August bis September

Überwinterungsgebiet: Ost- und
Südafrika bzw. Westafrika



Foto: M. Dvorak



Wir bieten Informationen zu allen Fragen der Vogelkunde und des Vogelschutzes sowie Zeitschriften und Veranstaltungen für seine Mitglieder. Lesen Sie auch unsere Broschüren zu den Themen „Vögel auf Wohnungssuche“, Gefiederte Gäste im Hausgarten und „Vögel am Futterhaus“. Erhältlich bei BirdLife Österreich.

BirdLife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, c/o Naturhistorisches Museum
Museumsplatz 1/10/8, 1070 Wien, Tel.: 01 523 46 51, Fax: 01 523 46 51 50, office@birdlife.at
www.birdlife.at